

# **Positionspapier**

## **Waldstrategie 2020**

Anforderungen der Bundestagsfraktion DIE LINKE  
an eine zukunftsfähige Politik für den Wald

**Erarbeitet durch:**

Christian Rehmer

wiss. Mitarbeiter

Büro Dr. Kirsten Tackmann, MdB

**Berlin im Juli 2011**

## Einführung

Die Bundesregierung arbeitet seit 2008 an einer „Waldstrategie 2020“. Sie will ein Strategiepapier veröffentlichen, welches alle gesellschaftlichen Interessen an den Wald unter einen Hut bringt. Gleichzeitig will die Bundesregierung, die mit diesem Ziel einhergehenden Nutzungsinteressen ausgleichen. Die Vision des Zukunftswaldes soll aufgeschrieben und die dazugehörigen Handlungsfelder und Lösungsansätze benannt werden.

Die Waldstrategie soll sich ferner in die bereits bestehenden Konzepte der Bundesregierung einfügen und die dort formulierten Ziele berücksichtigen. Dazu gehören die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt, die Charta für Holz, die Strategie für eine nachhaltige Entwicklung, die Anpassungsstrategie an den Klimawandel, die Rohstoffinitiative der Bundesregierung, der Biomasseaktionsplan, der Aktionsplan zur stofflichen Nutzung nachwachsender Rohstoffe, das Energiekonzept der Bundesregierung sowie die Sektorstrategie Agrobiodiversität und die Nationale Forschungsstrategie Bioökonomie 2030.

Begleitend zur Erarbeitung des ersten Entwurfs der „Waldstrategie 2020“ fanden mehrere Symposien in München und Berlin statt, welche den forst-, holz-, umwelt- und energiepolitischen Vereinen und Verbänden sowie Wissenschaft, WaldbesitzerInnen und Verwaltung die Gelegenheit geben sollten, sich durch ihre Statements, Meinungsäußerungen und Fachvorträge einzubringen. Die Veranstaltungen waren durchweg gut besucht und stellten eine fachlich gute Basis für den Entwurf der Waldstrategie dar.

Pünktlich zum „Internationalen Jahr der Wälder 2011“ wollte die Bundesregierung ihre fertige Waldstrategie auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin der Öffentlichkeit vorstellen. Doch daraus wurde nichts. Die bis dato bekannten Entwürfe<sup>1</sup> aus dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) entsetzten nicht nur breite Teile der Öffentlichkeit und Politik, sondern fanden auch keine Unterstützung seitens des Bundesministeriums für Umwelt (BMU). Zumindest der erste Entwurf wurde von vielen Seiten als zu „holzlastig“ kritisiert. Der Fokus der Waldnutzung lag auf der Produktion von Holz. Zahlreiche andere Anregungen aus den Symposien fanden überhaupt keine oder eine zu geringe Berücksichtigung. Der zweite Entwurf griff diese dann auf, war jedoch ebenfalls noch nicht mehrheitsfähig zwischen den beteiligten Bundesministerien.

Die Bundesregierung war dringend aufgerufen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem BMELV und dem BMU zu beseitigen und schnellstmöglich ihre Waldstrategie 2020 vorzulegen. Doch auch zum „Tag des Waldes“ am 21. März 2011, welcher als Ersatztermin auserkoren war, konnte kein neues Papier präsentiert werden. Der Bund Deutscher Forstleute (BDF) bezeichnete dies als Armutszeugnis<sup>2</sup>. Mitte April 2011 soll nach Angaben des BMELV zwischen den Bundesressorts Einigung erzielt worden sein. Aktuell wird der Entwurf der Waldstrategie 2020 zur

---

<sup>1</sup> **BMELV**, Waldstrategie 2020 – Nachhaltige Waldnutzung – eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung, Entwurf vom 19.10.2010 und Entwurf vom 24.01.2011

<sup>2</sup> **BDF**, Pressemitteilung „Waldzukunft ungewiss“, 14.03.2011

abschließenden Ressortabstimmung strukturell und inhaltlich überarbeitet.<sup>3</sup> Mit einer Vorlage noch vor dem Sommer 2011 darf gerechnet werden.

## **Linke Anforderungen an die Waldstrategie 2020**

Das Ziel linker Waldpolitik ist eine naturnahe Waldbewirtschaftung. DIE LINKE. im Bundestag will die Nutzung des Rohstoffes Holz sichern und mit den ebenso wichtigen Waldfunktionen „Schutz“ und „Erholung“ in Einklang bringen. Der Wald soll nicht nur Holz und Wildfleisch produzieren (Nutzung), sondern auch zum Spazieren gehen oder *Mountain Biking* Raum bieten (Erholung) und als Wasser- und Luftfilter sowie Genreservoir zur Verfügung stehen (Schutz). Dabei kommt öffentlichem Waldbesitz (Bund, Land, Kommunen, gemeinnützige Vereine/Stiftungen) eine besondere Bedeutung zu – ohne den Privatwald aus der Pflicht zu nehmen. Der Verkauf von Bundes- und Landeswaldflächen muss gestoppt werden.

Aus Sicht der Bundestagsfraktion DIE LINKE ist die Erarbeitung einer Waldstrategie 2020 sehr zu begrüßen. Es macht Sinn, die vielfältigen Anforderungen an den Wald in einem konzeptionellen Papier zu thematisieren und sich auf Lösungswege zu einigen. Verantwortlichkeiten und Finanzierungsmöglichkeiten sollten aufgezeigt werden. Für die Erarbeitung war in den Jahren 2008 bis 2011 ausreichend Zeit. Auf den Symposien wurden fast alle relevanten Themen angesprochen, welche nach Meinung der LINKEN in einer solchen Strategie thematisiert werden sollten. Dazu gehören beispielsweise Holzmobilisierung, Biodiversität, Forschung, Jagd, energetische und stoffliche Holznutzung, Klimawandel, Erholungsfunktion des Waldes, Totholz, Stilllegungsflächen, etc. Doch die Bundesregierung verpasste eine rechtzeitige Vorlage ihres Entwurfes zur IGW 2011. Sie feilt weiter an den Formulierungen.

Im Gegensatz zu den 1990er Jahren, in welchen die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes kaum merklich vorhanden war, hat sich das wirtschaftliche Interesse am Wald und seinen Produkten in den vergangenen zehn Jahren spürbar erhöht<sup>4</sup>. So begrüßenswert steigende Holzpreise und damit eine attraktive Einnahmequelle für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sind, so schwierig sind die damit konkurrierenden Interessen unter einen Hut zu bringen. Wer gleichzeitig Holz produzieren, die Biodiversität schützen, Menschen einen Erholungsort geben und die Lebensraumfunktion des Waldes erhalten will, muss nach der berühmten „eierlegenden Wollmilchsau“<sup>5</sup> suchen. Gefragt ist ein vertretbarer Ausgleich aller gesellschaftlichen und privaten Interessen ohne eine Seite ungerechtfertigt zu übervorteilen. Die Unterordnung aller Waldfunktionen unter die Holzproduktion ist nicht akzeptabel und hat weder mit Nachhaltigkeit noch mit Zukunftsfähigkeit zu tun. Daher war die massive Kritik an den ersten beiden öf-

---

<sup>3</sup> **Deutscher Bundestag**, Ausschussdrucksache 17(10)486, 11.05.2011

<sup>4</sup> **Bundesregierung**, Agrarpolitischer Bericht 2011, 11.01.2001, Seite 48

<sup>5</sup> **Dr. Tackmann, Kirsten**, Der Wald als eierlegende Wollmilchsau, 17.01.2011, <http://www.kirsten-tackmann.de/index/news/3993603.html>, Stand vom 17.05.2011

fentlich bekannten Entwürfen der Waldstrategie mehr als berechtigt. Sie waren zu einseitig auf den Wald als Wirtschaftsfaktor ausgerichtet – mit einem nachhaltigen Ansatz hatte das nichts zu tun. Genau diesen fachlich-politischen Spagat muss die Waldstrategie 2020 nach Meinung der LINKEN jedoch leisten. Sie muss sich in die bereits bestehen Strategien einbetten – vor Al-lem muss sie die Biodiversitätsstrategie<sup>6</sup> und die Charta für Holz<sup>7</sup> in Einklang bringen. Dazu muss auf folgende Aspekte eingegangen und eine realistische Lösung der vorhandenen Konfliktfelder angeboten werden:

### **Energetische und stoffliche Holznutzung**

Die bereits beschriebene Nutzungskonkurrenz, ausgelöst durch die verstärkte Nachfrage nach Holz zur stofflichen und energetischen Nutzung, zwischen den Nutzungs-, den Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes, muss kritisch analysiert werden. Gerade auf Grund der tiefgreifenden energiepolitischen Änderungen, vor welchen Deutschland angesichts des beschleunigten Ausstiegs aus der Atom- und eines mittelfristigen Ausstieges aus der Kohleenergie steht, ist der Beitrag des Waldes zur Energieversorgung kritisch unter die Lupe zu nehmen. Nach wie vor stellt Holz mit ca. 90 Prozent den bedeutendsten Energieträger im Portfolio der zur Energieerzeugung genutzten Biomasse dar<sup>8</sup>. Gleichzeitig ist nur eine nachhaltige Waldwirtschaft Garant dafür, dass neben der stofflichen und energetischen Nutzung von Holz auch die beiden anderen Funktionen (Schutz und Erholung) weiterhin möglich bleiben. Die Waldstrategie 2020 muss daher Antworten darauf finden, wie unter diesen Vorgaben der Wald seinen Beitrag zum Umbau der Energieversorgung leisten kann. Auch die Bedeutung von Kurzumtriebsplantagen (KUP) auf landwirtschaftlichen Nutzflächen und ihre Förderung beispielsweise durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) sind zu thematisieren. Generell sind Lösungswege für eine intelligente Nutzungskaskade von Holz aufzuzeigen. Gleichzeitig dürfen das freie Betretungsrecht des Waldes und die Erholungsnutzung der Wälder nicht eingeschränkt und der Wald als die naturnaheste Landnutzungsform Deutschlands nicht gefährdet werden.

### **Arbeit im Wald**

Die Beschäftigten am und im Wald müssen zentraler Bestandteil der Waldstrategie 2020 sein. Alle in ihr benannten forstpolitischen Maßnahmen und Vorgaben werden nur dann umsetzbar sein, wenn Försterinnen und Förster sowie Waldarbeiterinnen und Waldarbeiter diese im Wald in die Realität umzusetzen. Doch Einstellungsdefizite sowie Umstrukturierungen der Landesforstbehörden gefährden zunehmend die Absicherung dieser Aufgabe auf breiter Fläche. Die Waldstrategie 2020 muss daher Antworten darauf finden, wie angesichts knapper finanzieller Ressourcen der Landeshaushalte weiterhin gut ausgebildetes Personal für die Forstwirtschaft zur Verfügung stehen kann. Gleichzeitig ist aufzuzeigen, wie die langjährige Forderung nach

---

<sup>6</sup> **Bundeskabinett**, Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt, 7.11.2007, Seite 31

<sup>7</sup> **BMELV**, Charta für Holz, September 2004

<sup>8</sup> **BMU**, Nationaler Biomasseaktionsplan für Deutschland, Anhang, 29.04.2009, Seite 3

einem Mindestlohn in der Forstwirtschaft umgesetzt werden kann. Dumpinglöhne im Wald müssen der Geschichte angehören. Auch von der Arbeit im und am Wald muss man leben können.

## **Wald und Wild**

DIE LINKE setzt beim Waldumbau die Priorität auf eine natürliche Verjüngung, wenn vermehrungsfähige Baumarten zu Errichtung eines Mischwaldes vorhanden sind. Voraussetzung einer Naturverjüngung sind an den Wald angepasste Wilddichten. Forstwirtschaft muss ohne Zaunbau und Einzelschutz ermöglicht werden. Daher muss die Jagd die Bedürfnisse einer naturnahen Waldbewirtschaftung berücksichtigen. Die oft deutlich überhöhten Schalenwildbestände tragen zu einem zunehmenden Problem bei. Trotz zahlreicher wissenschaftlicher Belege der Rolle von Wildschäden ist das Problem nach wie vor ungelöst. Die Lösungen der Konflikte zwischen Forstwirtschaft und Jagd scheitern nicht nur an einem oftmals unzureichenden Gesetzesvollzug, sondern auch an den dringend zu novellierenden Jagdgesetzen von Bund und Ländern, heißt es in einer Stellungnahme mehrerer Umweltverbände<sup>9</sup>. Die Waldstrategie 2020 muss das Thema Jagd unbedingt als zentralen Bestandteil einer zukunftsfähigen Waldpolitik integrieren, ansonsten bleiben alle politischen Vorgaben und Zielstellungen unerreichbar. Hierzu sind nicht nur Einigungen zwischen Forstwirtschaft und Jagd zu erreichen, sondern auch die BodeneigentümerInnen und LandbewirtschaftlerInnen einzubeziehen. Durch die veränderten Anbaubedingungen bietet sich dem Wild auch auf dem Acker ein reichhaltiges Nahrungsangebot und attraktive Rückzugsmöglichkeiten.

## **Bewirtschaftungsgrundsätze**

Die Frage nach der Definition von Bewirtschaftungsgrundsätzen und ob diese im Bundeswaldgesetz festgeschrieben bzw. näher präzisiert werden sollten, bewegt die Forstpolitik seit etlichen Jahren. Die Bundesregierungen haben sich bisher immer dagegen entschieden. Die Fraktion DIE LINKE. im Bundestag hat dagegen immer die bundeseinheitliche Regelung der ordnungsgemäßen Forstwirtschaft im Bundeswaldgesetz gefordert. In der Waldstrategie 2020 sollte zumindest thematisiert werden, welche untergesetzlichen Bewirtschaftungsgrundsätze nach Meinung der Bundesregierung zum Erreichen der in der Waldstrategie genannten Ziele festgelegt werden sollten und wer für deren Festschreibung verantwortlich ist.

## **Waldumbau**

Der Waldumbau weg von Nadelholzmonokulturen hin zu artenreicheren Mischwäldern ist im vollen Gange und soll unstrittig fortgesetzt werden. Doch bereits heute gibt es von der Holzwirtschaft erhobene Beschwerden, denn ihnen wird zunehmend weniger einheimisches Na-

---

<sup>9</sup> **BUND, DNR, Forum Umwelt & Entwicklung, Greenpeace, NABU und WWF**, Waldstrategie 2020 – Entwurf des BMELV, Stellungnahme in 10 Punkten, 10.11.2010, Seite 4

delholz geliefert und für bestimmte Nutzungsvorhaben können sie (noch) kein Laubholz verwenden. Gleichzeitig kann sich der Mehrbedarf an dünnem Stangenholz positiv auf den Waldumbau auswirken. Die Waldstrategie 2020 muss auf diese wirtschaftlichen Anpassungsschwierigkeiten der Wertschöpfungskette reagieren und sinnvolle Lösungen zur Verwertung des einheimischen Rohstoffes Holz liefern.

### **Naturschutz und Biodiversität**

Integration? Segregation? Beides? Über die Frage nach der richtigen Einbeziehung von Naturschutz- und Biodiversitätsbelangen wird seit Jahren gestritten. Beispielsweise über den Totholzanteil oder die Nutzung nicht einheimischer/standortfremder Baumarten. DIE LINKE. im Bundestag sieht eine Kombination aus Segregation und Integration von Naturschutz im Wald am sinnvollsten. Das bedeutet: Um dem weiter voranschreitenden Artenschwund entgegen zu wirken, brauchen wir konkrete Naturschutzvorgaben auf großer Fläche – ohne forstliches Wirtschaften zu verhindern (Integration). Auf Naturwaldflächen sollten ungestörte natürliche Entwicklungsprozesse möglich sein (Segregation). Die Linksfraktion unterstützt die in der Nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS) erhobene Forderung nach einer Nutzungseinstellung auf fünf Prozent der Waldfläche (bis 2020). Eine besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang der Schutz der alten Buchenwälder in Deutschland. Die Bundesrepublik beherbergt etwa ein Viertel des natürlichen Verbreitungsgebietes der Rotbuche. Die Waldstrategie 2020 muss Antworten geben, wie die Bundesregierung das in der NBS formulierte Fünf-Prozent-Ziel erreichen will, welchen Beitrag sie dabei von den öffentlichen Wäldern erwartet und wie das Ziel im Privatwald erreicht werden soll. Für letzteren muss auch beantwortet werden, wie Erlösverzichte der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer finanziell ausgeglichen werden können. Nach Auffassung der LINKEN kann es dabei nur um einen Teilausgleich gehen, denn nach Artikel 14 Grundgesetz sollte auch der Privatbesitz seinen verbindlichen Anteil an der Umsetzung dieses gesellschaftlichen Anliegens beitragen.

### **Wissenschaft**

Die wissenschaftliche Untersuchung der Wälder sowie regelmäßige Erhebungen der notwendigen Datengrundlagen müssen auch in Zukunft gesichert bleiben. Aktuell läuft die dritte Bundeswaldinventur. Die Waldstrategie 2020 muss aufzeigen, wie angesichts des grassierenden Rotstifts in der Bundesressortforschung weiterhin eine Holz- und Forstwissenschaft in Deutschland erhalten und arbeitsfähig gehalten werden kann. Gerade der Klimawandel und die damit verbundenen Wetterextreme sowie Schädlingsausbreitungen stellen die Forstwissenschaften vor neue Herausforderungen, deren Lösung mit öffentlichen Mitteln unterstützt werden sollte. Die Forschungsergebnisse vieler Bundesländer zum Klimawandel müssen dringend auf nationaler Ebene zusammen geführt werden, um Eingang in die Förderprogramme zu finden, betont

richtigerweise der BDF<sup>10</sup>.

---

<sup>10</sup> BDF, Konzept „Waldstrategie 2020“ 19.10.2010

**Dr. Kirsten Tackmann**

**Agrarpolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE**

Mitglied des Deutschen Bundestages

Platz der Republik 1

11011 Berlin

Telefon: 030-22774308

Telefax: 030-22776308

[kirsten.tackmann@bundestag.de](mailto:kirsten.tackmann@bundestag.de)